

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 183.

Mittwoch, den 1. Juli.

1840.

Erinnerung an Abführung der Schock- und Quatembersteuern.

Am 1. Juni d. J. waren die bis mit gedachtem Monate gefälligen Schock- und Quatembersteuern (welche nach dem Gesetze vom 6. December 1839 im 14 Thalerfusse ohne Zuschlag von Agio erhoben werden sollen) von den hiesigen Haus- und Grundstücksbesitzern zu entrichten, und es haben, der gesetzlichen Vorschrift gemäß, vierzehn Tage nach der Verfallzeit die dießfalligen Erinnerungen und Executionen ihren Anfang zu nehmen. Daber werden alle diejenigen, welche mit dergleichen Steuern noch im Rückstande sind, hiermit aufgefordert, solche spätestens binnen 14 Tagen abzuführen, damit sie nicht in Bezahlung von Erinnerungs- und Executionsgebühren verfallen.

Leipzig, am 30. Juni 1840.

Stadt-Steuer-Einnahme alhier.

Urtheile der Alten über die Planeten.

(B e s c h l u ß.)

Den Mond anlangend, so sagten sie von ihm Folgendes:
„Der Mond ist das kleinste von den beiden großen Himmelslichtern, so von Gott eben die Nacht, gleich wie die Sonne, als das größte, den Tag zu regieren, erschaffen und verordnet worden.“ Nach früherer irriger Meinung gab man ihm die siebente und letzte Stelle unter den Planeten. Später erkannte man ihn als Nebenplanet und dunkeln Weltkörper, der sein Licht von der Sonne bekommt und um unsere Erde als einen Hauptplaneten herumgeht; durch solches Herumgehen aber dieselbe in ihrem Umlaufe um die Sonne als ein Trabant begleitet. Er endet seinen Lauf um die Erde alle 27 Tage, 7 Stunden und 43 Minuten. Er macht allerdings durch seinen verschiedenen Stand zwischen der Sonne und den Gegenden der Erde, ingleichen durch die zwischen ihm und der Erde befindliche anziehende Kraft der Planeten in unserm Luftkreise in Ansehung der Kälte und Feuchtigkeit allerhand Veränderungen. Diese gaben früher Anlaß zu glauben, er sei kalt und feucht, jedoch etwas warm und deswegen eine Mutter des Thaues; auch schrieb man ihm die Kraft zu, daß er auf menschliche Gemüther in Hinsicht der Unbeständigkeit großen Einfluß äußere. Nach seiner eigenen Veränderung des Lichts, welche nebst seiner dabei zeigenden Gestalt entsteht, nachdem er der Sonne nahe oder weit von ihr entfernt ist, wird er genannt der Neumond, wenn er seine finstere Seite zu uns kehrt und nicht scheint; das erste Viertel zeigt uns die Hälfte seiner Seite gegen Abend helle; der volle Mond, wenn die Seite, die gegen uns gekehrt, ganz helle scheint; das letzte Viertel, wenn dessen Hälfte gegen Morgen uns scheint. Die Alten schrieben ihm viel Einfluß auf Pflanzen, Gewächse und Thiere wegen seinen Veränderungen durch gute und nicht gute Einwirkung zu. Von des Mondes Gestalt pflegten sie die Witterung folgendergestalt abzunehmen:

„Wenn der Mond mit einem rothen Scheine umgeben

ist, bedeutet es Wind und Gewitter. Wenn es am vierten Tage nach dem neuen Lichte früh, Mittags oder Abends wittert, so werden sich auch die übrigen Abwechslungen so zeigen. Wenn der Mond drei Tage vor oder auch nach dem neuen oder vollen Lichte, ingleichen dem ersten oder letzten Viertel sein hell und klar aufgeht und scheint, und von nichts umgeben wird, so wird dasselbe Viertel ebenfalls hell und klar sein; wenn aber sein Glanz etwas röthlich und zitternd angesehen wird, so bringt er Winde; scheint er aber etwas dicke, blaß, dunkel oder schwärzlich, so bringt er Regen.“ So beobachtet man auch den dritten oder vierten Tag der Mondbrüche: „Denn wenn er in dieser Zeit blank und klar ohne allen aufsteigenden Dunst in den Wolken erscheint, so ist schönes und klares Wetter zu vermuthen. Wo er aber bleich, braun, bläulich oder dunkel erscheint und die beiden Spitzen gleichsam verschwindend gesehen werden, so sammelt die Luft Feuchtigkeit zum Regen, oder es ist ein kaltes Winterwetter vorhanden. Wenn das niedrige Horn dunkler ist als das hohe, so pflegt es im nächsten Viertel zu regnen. Wenn der Mond recht weißlich in der Mitte, auch recht schön silberfarben mit ganz spitzen Hörnern erscheint, so giebt er Anzeige zu klarem Wetter. So aber die Hörner dicke, finster und größer sind, so bedeuten sie Regen. Da um den Mond in einer schönen lichten Wolke ein einfacher Ring steht, der bald allgemach auf allen Seiten zugleich verschwindet und nicht zerbricht, so zeigt es an, daß selbiger Tag ohne Sturm und Ungewitter hingehen werde. Wenn der Mond finster und aschenfarbig ist, so ist Wind, Brausen und Regen zu vermuthen. So man nach den Vierteln sieht, daß des halben Mondes lichter Kreis gegen den vollen Mond bleich und schwärzlich wird, so ist starker Regen zu besorgen. Wenn der Mond, so er drei Tage alt ist, die eine Spitze mehr als die andere, gleichsam von blauer Farbe scheinend, zeigt, so ist die erste Woche und bisweilen den größten Theil des Monats über Regen zu besorgen. So der neue Mond auf seine gewöhnliche Zeit und in seiner rechten Maaße nicht zu Gesichte kommt, so mag man den Monat durch trübe